



DOPPELGIPFEL ZUM GLÜCK

Oben? Oben! Am höchsten Punkt des Matterhorns – und auch meiner „Karriere“ als (Hobby-)Bergsteiger. Als ich mich rittlings auf den schmalen Gipfelgrat setze, ein Bein in die Nordwand und das andere in die Südwand baumeln lasse, überkommt mich ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Als Bergsteiger will ich meine Grenzen austesten. Nachdem die höchsten Gipfel aller sieben Alpenländer geschafft waren, suchte ich mir ein neues Ziel: das Matterhorn. Schließlich ist es einer der bekanntesten Berge der Welt und für mich der schönste 4000er in den Alpen.

Die meisten Besteiger:innen wählen die Route über die Hörnlihütte. Die ist nicht nur die teuerste der Alpen, sondern auch die einzige, von der man in streng festgelegter Reihenfolge startet – nur um dann vor den Schlüsselstellen wieder im „Stau zu stehen“. Bei dieser Aussicht fiel mir die Entscheidung für den Südwestgrat (Liongrat) leicht, der vom Col du Lion zum Gipfel führt. Nach gründlicher Akklimatisation im Monte-Rosa-Gebiet kommen Thorsten, mein Bergkamerad, und ich in Breuil an, wo wir auch unsere Führer treffen: den Einheimischen Corrado Gaspard und Stefano Balbo aus Ligurien. Gemeinsam checken wir unsere Ausrüstung. Aus meinem viel zu großen Rucksack sortieren wir dabei noch einiges aus. Dann geht's mit dem Jeep zum Rifugio Oriondè und von dort weiter zu Fuß zum Rifugio Carrel auf 3835 Metern. Dieser anspruchsvolle Teilabschnitt sortiert die Chancenlosen aus: Kurz vor Erreichen der Hütte müssen wir eine 12 Meter hohe, senkrechte Wand überwinden – nur mit Hilfe eines daumendicken Seils!

Unser Gipfeltag beginnt um viertel vor Vier mit einem kurzen Frühstück. Draußen ist es fast wolkenlos und das Thermometer zeigt circa null Grad. Auf der Südseite sind die Bedingun-

gen traumhaft – windstill und eisfrei. Sobald wir aber – was unvermeidlich ist – auf die andere Gratseite wechseln, pfeift es uns eisig vom Tiefmattengletscher um die Ohren. Vereister Fels vertreibt jede Gemütlichkeit. Dennoch finden wir bald unseren Rhythmus. Zwar übersteigt keine der Kletterstellen am Liongrat den III. Grad der UIAA-Skala, dennoch sind wir nicht unterfordert: Stundenlang müssen wir in dieser Höhe konzentriert bleiben. Corrado führt mich am kurzen Seil und verlässt sich darauf, dass jeder meiner Schritte sitzt.

Wenn ich raste, um meinen Puls ein wenig zu beruhigen, genieße ich das wunderbare Viertausender-Panorama um mich herum. Wie riesig sie sind. Und ich sehe vor mir die wenigen Quadratzentimeter, wo ich präzise meinen nächsten Schritt oder Griff setzen muss. Irgendwie hängen die ganz großen und die ganz kleinen Dinge unmittelbar zusammen, philosophiere ich. Zelle und Organismus. Menschheit und Einzelmensch.

Um acht Uhr morgens ist es dann so weit: Wir erreichen den italienischen Gipfel. Ein unglaublicher Moment. Umarmungen. Jodler.

Nach ausgiebiger Rast stellt sich die Frage, ob wir vom Gipfelkreuz über den vereisten Grat zum höchsten Punkt auf Schweizer Seite queren wollen. Wer hier abstürzt, fällt über 1000 Meter die Nordwand hinab. Ich entscheide mich für die Traverse. Kurz vor dem Ziel auf der anderen Seite erspäht Corrado die erste Seilschaft am Hörnligrat. Unwillkürlich beschleunigt er seine Schritte. Engländer? Ich muss an die dramatische, mehrfach verfilmte Erstbesteigung denken: das Wettrennen zwischen Edward Whymper und Jean-Antoine Carrel. Ein Unglück mit vier Toten. Lohnt es sich, für einen Berg sein Leben zu riskieren? Das Matterhorn kann einem vieles geben und alles nehmen. Mir hat es zum 50. Geburtstag viel gegeben. ▲

Jörg Tremmel

TEXT & FOTO

Der Autor krönte seine Hobby-Bergsteiger-Karriere mit den zwei Gipfeln des Matterhorns. Im Bild sieht man ihn auf Schweizer Seite.